

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die durch Fragen und Antworten treulich anweisende Wehemutter

Horn, Johann von

Leipzig, 1778

VD18 13117300

Sieben u. zwanzigste Anmerkung. Die Geburt eines Kindes, so mit dem Kopfgn ganz unten in der Geburtskrone stund, welches ich mit den blossen Haenden heraus brachte.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15491

Stellung, (nehmlich ob man das Kind drehen solle, oder nicht,) nachgedacht, und bey Gelegenheit versucht zu werden, wohl verdienet.

Zusatz.

Ein Kind bey dem Herausziehen bey dem Halse anzufassen, und zwar von vorne, ist zwar deswegen nicht gefährlich, als hätte man wegen der Zusammendrückung der Luftröhre etwas zu befürchten, weil ein solches Kind, so noch nicht Athem holet, nicht ersticken kann. Sodann wenn man den Hals von vorne hart angreiset, so drücket man die äußern Hals-Pulsadern leicht zusammen, und verhindert den Zurückfluß des Geblütes aus dem Kopfe. Deswegen wenn in der Geburt der Hals des Kindes sehr gedrückt wird, so siehet es im Gesichte kirschbraun.

Sieben u. zwanzigste Anmerkung.

Die Geburt eines Kindes, so mit dem Köpfigen ganz unten in der Geburtskrone stund, welches ich mit den bloßen Händen heraus brachte.

Im Jahre 1711. den 12. Decembr. wurde ich zu einer armen Wittwe auf der Königsgasse geholet, welche über 40 Jahr alt war,

war, und sollte ihr erstes Kind gebähren. Nach zweyer Tage Arbeit war das Kind so weit gekommen, daß die haarigte Haut des Kopfes sich zwischen den Lefzen der Schaam in der Größe eines Ducatens zeigte, und so hatte es in 24. Stunden gestanden, als ich dahin kam. Weil sie nun ganz und gar keine Wehen hatte, so ordinirte ich ihr ein Tränklein, zu dreyen malen einzunehmen. Weil dieses aber bey meiner Wiederkunft nach 6 Stunden, nichts ausgerichtet hatte, auch keine Wehe sich weiter einstellte, nahm ich mir vor, die Mutter zu lösen. Die Wehmutter urtheilte, daß das Kind todt wäre, weil es sich in langer Zeit nicht gerühret hatte. Es waren auch die Beine des Schädels ziemlich los, und derselben Ecken lieffen sich genau durch die Haut fühlen. Weil aber das zusammengedruckte Fleisch auf dem Kopfe bey dem Angriffe ganz feste und voll Saftes war, man auch an den Tüchern keine grüne und ekelhafte riechende Feuchtigkeit verspüret hatte, so trauete ich dem Frierden nicht, und zweifelte, ob das Kind auch todt wäre, so wollte es doch lieber als ein lebendiges Kind handthieren, wenn es schon todt seyn sollte, als es, wie ein todtes Kind, alsobald mit Instrumenten angreifen, und ihm

ihm zu schaden, obschon das letztere mir viel leichter fielen.

Da sie nun auf ein Kreißbette geleyet war, und ich mich vor ihr niedergesetzet, zog ich sie so weit vom Bette zu mir, daß sie mit den Hüften nur auf dem Bette lag, und also der ganze Unterleib frey und ohne Verhinderung war. Darauf führte ich die beyden vordersten Finger an jedweder Hand in die Geburt, und so dichte an das Schooßbein, als ich kommen konnte, und stellte sie auf des Kindes Kopf, geboth dabey der Frau, daß sie mit Andringen sich gleichsam Wehen machen sollte, (denn der natürlichen hatte sie keine, unterdessen daß ich den Kopf mit den Finger niederwärts nach dem Mastdarme drückte. Da ich nun dieses einige mal gethan hatte, in der Meynung, daß des Kindes Hals, so innerhalb dem Schooßbeine stand, mehr und mehr würde entblöset werden, und der Nacken aus dem Schooßbeine besser könne hervorkommen, wann ich den Kopf unten bey dem Mastdarme entblösen würde, (wie hernach zu sehen ist,) allwo ich demselben Oeffnung machen mußte, indem oben bey dem harten Beine keine Oeffnung zu suchen ist, weil dasselbige nicht nachgeben, noch weichen kann. Darnach führete ich alle meine Finger

ger an beyden Händen in die Geburt, und auf des Kindes Kopf; die Daumen aber stellte ich auf dem Nacken, oben bey dem Schooßbeine. Und da nun die Kreißende ein wenig geruhet hatte, geboth ich ihr, mit Andringen wieder zu arbeiten. Als sie nun solches ihres Ortes that, drückte ich den Nacken mit dem Daumen weiter hinunter, und fuhr mit den Fingern auf dem Kopfe niederwärts, auf diese Weise die Geburt weiter zu machen, indem ich allgemählich die Schaam an die Seite, und niederwärts nach dem Mastdarme hinschob, das sich dann ohne Mühe und Empfindlichkeit der Frau nicht thun ließ, weil es ihr erstes Kind und sie eine bezährte Person war, deren Leib zähe und hart zur Oeffnung zu bringen. Allemal, da sie mit Andringen nachließ, um zu verschnauffen, hielt ich meine Finger stille, gab Achtung, daß ich das Gewonnene an der Oeffnung nicht wieder verlohr. Da sie nun ein wenig ausgeruhet hatte, und wieder an zu arbeiten fieng, fuhr ich jedesmal mit den Fingern weiter und weiter nieder nach dem Gesichte zu. Und indem sie das Kind, so viel ihr möglich, ihres Theils heraus drückte, und ich die Schaam auf diese Weise zurücke führte, und gleichsam in den Leib hinein drückte,

Drückte, gewann ich den halben Kopf, und kam alsbald mit den Fingern bis auf die Augengruben, sodann weiter bis auf die Nase, und endlich bis an den Mund, da legte sich das Mittelfleisch wie ein Gebiß dem Kinde in den Mund, und zwang den Nacken, (den ich zuvor schon sowohl mit dem Daumen niedergedrucket hatte,) außerhalb dem Schooßbeine, daß der ganze Kopf bis auf dem untersten Kiefer geböhren war. Darauf führete ich meinen Zeigefinger zwischen dem Halse und dem Backen hinein, und fuhr mit demselben um den Kiefer herum, daß er auch erlediget wurde. Da nun der Kopf geböhren war, ließ ich die Wehmutter meine Stelle vertreten, welche sie sodann vollends erlösete.

Auf solche Weise wurde die Frau mit den blossen Händen, und ohne Gebrauch der Instrumente, von einem großen Knäblein glücklich entbunden, so einige Zeit schon war todt gewesen, sintemal die Oberhaut ihm schon an einigen Stellen abgegangen war, wiewohl die Nabelschnur, wie auch die Haut des Kopfes fest, dick und frisch war. Sobald sie ins Bette geleget war, ließ ich die Geburt durch die Wehmutter mit warmen Peffel, aus Salz und Wasser gemacht, ba-

den und wohl reiben, wie auch den folgenden Tag, da man ihrer wieder pflegete, und ihr Leib war bey dem Besehen ohne allen Schaden und Gefahr.

Nützliche Erinnerung.

Zu diesem Handgriffe, nehmlich dem Zurückdrücken der Schaam an den Leib, hat nur die andere Anmerkung Anleitung gegeben, und wann ich ihn gegen die Beschreibung examinire, so Hr. D. Hugo Chamberlen von dem Mittel thut, (in der Vorrede über dem von ihm in Englischer Sprache übersetzten Buche des Mauriceau, von den Krankheiten der schwangern Frauen,) so seinem Vater, Brüdern, ihm und keinen mehr in ganz Europa bekannt ist, so kann ich mir nicht anders einbilden, als daß dieser Handgriff müsse dasselbige Mittel seyn, denn er beschreibet es so: daß vermittelst ihres Handgriffes könne die Entbindung befördert werden, weil selbiger nicht die geringste Schwierigkeit mit sich bringe. Zum großen Vortheil, weniger Arbeit vor der Frau, in kurzer Zeit und ohne die geringste Gefahr, sowohl an Seiten der Mutter, als des Kindes. Und alle diese Vortheile

theile können auch diesem meinem Handgriffe ben gemessen werden. Also zweiffle ich sehr daran, ob nicht dieser Handgriff eben dasselbige Mittel seyn werde.

Daß das Geburtsglied nach der Entbindung mit laulichem Peckel abgewaschen und gebadet werde, geschiehet darum, daß nicht der Brand in das Glied von dem vielen Handthieren und großen Ausdehnen sich schlage, welches ich allemal sehr gut zu seyn befunden habe: Denn von dem vielen Handthieren verlieret dieses Glied bisweilen das Gefühl, und hat fast keine Empfindung mehr, sondern ist gleichsam halb verstorben, es wird aber durch dieses Waschen wieder ermuntert und aufgewecket.

Zusatz.

Es ist fast kein Theil in dem menschlichen Körper, welcher so viel Gewalt ausstehen könnte, als das Geburtsglied bey Weibern, als welches, ob es gleich sehr empfindlich ist, nicht allein außs stärkste ausgedehnet, auf verschiedene Art irritiret, entzündet, angeessen, sondern auch wohl gar zerrissen werden kann, ohne daß viel gefährliche Zufälle daraus entstehen. Die Ursache hieron ist:

1. Weil

1. Weil es verschiedene Blutgefäße bekommt, sowohl von der äußern als innern Illiaca, ob nun gleich durch etliche Adern der Umlauf des Geblüts gehemmet wird, so kann doch derselbe durch die andern noch continuiren.

2. Weil das Geblüte, welches nach diesen Theilen geführet wird, nicht hitzig, noch zur Fäulniß geneigt ist, ob nun gleich ein solches stocket, so gehet es nicht bald in Corruption.

3. Weil man unmittelbar Medicamente an die leidende Theile appliciren kann, welche dem Ueberhandnehmen der Krankheit widerstehen können.

4. Weil die Gefäße und Fäsergen in diesen Theilen so gebildet sind, daß sie im hohen Grad, ohne zu zerreißen, können ausgedehnet werden.

5. Weil sowohl dieselben, als die noch liegende Oerter, zur Ausführung geschickt sind.

Acht und zwanzigste Anmerkung.

Die Geburt eines Kindes, welches, wie die vorhergehende, auch unten in der
Mut-